



Newsletter 5/08

Liebe PFI-Mitglieder - der Newsletter 5/08 ist da!

Etwas früh dieses Mal, aber dafür könnt ihr schon Alles bis zum Wochenende lesen und manches vielleicht sogar berücksichtigen.

Wie ihr seht, gibt es schon ein paar mehr Mitglieder, die auch Beiträge formulieren, Ihr seid herzlich eingeladen für unseren Newsletter eure eigenen Beiträge beizusteuern ☺

Und noch mal meine Frage: Habt ihr schöne Bilder, die auch andere erfreuen könnten? Grafiken, Fotos... Bilder, die Farbe in unsern Newsletter bringen könnten? Immer her damit: editha@paganfederation.org.

Und nun wünsche ich euch viel Spaß mit den heutigen Themen und ein tolles Mabon!

Dieses Mal feiere ich in der Nähe von Schloss Maxlrain, ein kleiner Ort in der Nähe von München. Wieder findet dort ein mittelalterliches Spectaculum statt. Und ich werde zu „Die Streuner“, „Faun“, „Saltatio Mortis“ und „Vermaledeyt“ live in den Herbst tanzen.

Also, auch euch ein tolles Wochenende und

seit gesegnet

Editha

Der Newsletter der Pagan Federation International Deutschland wird acht Mal im Jahr von der Pagan Federation International Deutschland herausgegeben. Internationale Koordinatorin: Morgana (morgana@paganfederation.org) National-Koordinatorin: Sandra Stanull (caesaja@paganfederation.org). Redaktion und Layout: Editha Roetger (editha@paganfederation.org) Mitarbeit an dieser Ausgabe: Moondancer und Rhianna

Das Copyright für sämtliche Beiträge und Illustrationen liegt beim Herausgeber bzw. den jeweiligen Autoren. Nachdruck, Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische oder andere Speichermedien ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Illustrationen kann keinerlei Haftung übernommen werden. Die veröffentlichten Artikel und Beiträge geben die Meinungen und Ansichten der jeweiligen Autoren wieder.



Diesmal haben wir für euch

Die Fortführung der Beitragsserie zum Thema Schamanismus

Schamanismus und Bewusstsein – Teil 5 von Dr. Friedrich Demolsky..... Seite 3

Mabon 2008 von Editha.....Seite 4-5

„Emotionen und Symboliken im Ritual“

von Rhianna.....Seite 6-8

Schwitzhütte – Eine überirdische Begegnung der eigenen Art

von Moondancer.....Seite 9-11

Seminarübersicht der Heckenschule.....Seite 12-13

Workshop „Sich selbst gestalten“

von und mit Vicky Gabriel und William Anderson Seite 14

SCHAMANISMUS UND BEWUSSTSEIN – TEIL 5

Der Irrtum ueber die Beziehung zwischen dem Selbst und der Realitaet

von Dr. Friedrich Demolsky

Das Selbstbewusstsein ist auf der Leiter der Evolution eine Stufe hoeher anzusiedeln als das 'gewoehnliche Bewusstsein'. Letzteres wird hier als die blosse Erkenntnis der Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt verstanden. Aber unser Selbstbewusstsein ist auch heute noch limitiert (siehe Teil 2), denn es beschraenkt sich auf das Wiedererkennen, dass unser ICH – das Selbst – in einer realen Umgebung existiert.



Die Beziehung zwischen jenem Selbst und der wahrgenommenen Realitaet ist jedoch nach wie vor fuer die meisten Menschen im Hier und Jetzt unklar. Und genau diese Limitierung schafft in uns allen die Illusion des Getrennt-Seins, der Distanz und des Geteilt-Seins zwischen unserem Selbst und der Realitaet, die wir wahrnehmen.

Diese Limitierung des Selbstbewusstseins fuehrt uns in die Irre, indem sie uns staendig suggeriert, dass wir Einzelwesen waeren und dass die Welt da draussen, die wir wahrnehmen koennen, voellig getrennt von uns sei.

Diese Art Selbstbewusstsein ist der Geist der alten Tage, der Geist vergangener Zeiten und Generationen. Es ist der Geist eines unvollstaendigen Selbstbildes, welches ueber einen Zeitraum von 6 Millionen Jahren an unzaehlige Generationen weiter gegeben wurde.

Dieses Selbstbewusstsein hat behauene Felsen gesehen, primitive Steinwerkzeuge und Tiergebeine, die zu Werkzeugen und Waffen verarbeitet wurden. Es hat geformte Metalle gesehen, Eisen und Bronze, und auch hochkomplizierte Maschinen und Mechanismen.

Obwohl die Faehigkeiten des Menschen zu kreativem Denken und zur Erfassung komplexer Zusammenhaenge im Laufe seiner Entwicklung enorm zugenommen haben, ist sein fundamentales Selbstbild bis in die Gegenwart erstaunlicherweise unveraendert geblieben. Die Statik unseres Selbstbewusstseins erblicke ich darin, dass dieses zwar das Selbst – das ICH – in einer realen Umwelt wiedererkennt, aber NICHT die INNIGE BEZIEHUNG zwischen diesen beiden Aspekten wahrzunehmen vermag.

Mabon

von Editha

Am 21. September feiern wir das Fest Mabon. Mabon ist das dritte Sonnenfest im Kalenderjahr. Andere Bezeichnungen für Mabon sind Weinerntefest oder Fest von Avalon. Mabon ist walisisch und bedeutet "Großer Sohn".

Mit dem Fest Mabon steht die Sonne nun im Zeichen der Waage, die Ausgewogenheit symbolisiert. Mutter Natur schafft wieder einmal ein Gleichgewicht zwischen den Kräften Hell und Dunkel. Wir feiern die Herbsttagundnachtgleiche. Ab jetzt, bzw. Sonntag, werden die Nächte wieder länger sein als die Tage.

Die Natur wird sich von nun an nicht mehr so prall an Leben und Fülle zeigen und die Sonne verliert langsam an Kraft.

Auch Mabon hat - wie das vorhergehende Lammas am 1. August - den Erntedank zum Thema und wird von den meisten als die letzte Feier des Hexenjahres betrachtet. Ebenso wird im Christentum nun der Erntedank begangen, hierfür wurden so einige Bräuche aus der alten Zeit übernommen.

Der Sommer ist nun endgültig zu Ende, laut unserem heutigen Kalender beginnt der Herbst. Die Ernte ist eingefahren, Blätter färben sich, gelbe Stoppelfelder leuchten im herbstlichen Sonnenlicht, und die Zugvögel sammeln sich. Es werden Vorbereitungen für den Winter getroffen. Man kuschelt sich abends gemütlich aufs Sofa, zündet den Ofen oder Kerzen an, denn die Dunkelheit gewinnt in der

kommenden Zeit wieder die Oberhand. Wir danken für alles Gute in diesem Jahr.

Es ist eine gute Zeit, um eine persönliche Bilanz für das vergangene Jahr zu ziehen. Was hat man erreicht, welche Arbeiten sind abgeschlossen, welche möchte man überhaupt noch weiterführen? Über den Herbst hinweg hat man die Zeit, neue Projekte für das kommende Jahr zu planen.



Mabon ist eine Figur aus der keltischen Mythologie. Im Kreis der Legenden um den König Artus steht er symbolisch für das begabte Kind, dessen viel versprechenden Kräfte erst freigesetzt werden müssen. Zu seiner Befreiung, so die Sage, tragen Menschen und Halbgötter bei, aber auch alte und weise Tiere.

Als "Sohn des Lichts" – der Muttergöttheit Modron – wird Mabon im Alter von nur drei Tagen entführt und versteckt. Viel Zeit vergeht, bis König Artus zweier seiner Treuen damit beauftragt, Mabon und seinen Hund zu finden und zu befreien. Kai und Gwrhyn müssen dabei abenteuerliche Prüfungen bestehen und sind auf die Unterstützung Fremder angewiesen.

Ihre Geschichte ist festgehalten im "Mabinogion", einem alten keltischen Mythenkreis, und sie wurde über Jahrhunderte in vielen Versionen nacherzählt und verwandelt. Kai besitzt

zauberhafte Kräfte und großes Ausharrungsvermögen, so wird berichtet, und Gwryhr verfügt über die Gabe, mit den Tieren zu sprechen – so kann er bei ihnen Rat holen.

Eine Amsel, ein Hirsch, eine Eule, ein Adler und ein kapitaler Lachs helfen bei der Suche, die allegorisch als ein Weg nach Innen verstanden wird. Jede gelöste Aufgabe führt zur Einsicht ins Selbst. Erst nach dieser Reise zu sich ist Befreiung oder Entfaltung möglich. Mabon ist gerettet, und er wird nach weiteren sagenhaften Umtrieben wieder in die Tafelrunde aufgenommen. Dort steht er für Befreiung und Einheit. Ihm zugeordnet sind Harmonie, Musik und Dichtkunst. "Licht im Winter" spendet Mabon im keltischen Jahreszyklus.



Kornkränze und Obstkörbe schmücken die Türen und Eingänge. Kartoffelfeuer mit leckeren Grillkartoffeln und Laternelaufen, um die Dunkelheit zu erhellen.

Jetzt ist auch eine gute Zeit, um uns auf die kalte Jahreszeit vorzubereiten. Ein paar Traditionen, die mit Mabon verbunden sind: Als Zeichen der

Verbundenheit mit den Naturwesen, wurde ihnen aus den letzten Ähren und den Kornblumen ein Strauß gebunden und auf dem Feld gelassen. Die Geschenke, die wir erhalten haben, teilen wir mit denen, die dies unterstützt haben. Um die letzte Ähre wurde gebetet und getanzt als Dank für die Unterstützung der Naturwesen. Es ist auch die Zeit der Rückschau, was uns alles auf dem Weg bis hierhin begegnet ist und uns bei diesem Ergebnis unterstützt hat.

Ein schönes Bild vom beginnenden Herbst: Die Früchte sind reif und uns steht die Fülle der Natur zur Verfügung. Die gleißende Helligkeit der hohen Zeit der Sonne weicht goldenem Licht der sich zurückziehenden Sonnenkraft. Die Natur grüßt uns mit ihrer vielfältigen Farbenpracht. Noch ist der Tag so lang wie die Nacht. Aber im Gegensatz zu Ostara ist es die Dunkelheit, die dieses Tauziehen gewinnt. Es ist ein letztes Abschiednehmen - ein letzter Gruß - bevor der Herbst mit seinen Stürmen der Natur das Leben aushaucht und wir in die dunkle Jahreszeit eintauchen.



„Emotionen und Symboliken im Ritual“

- und wie sie helfen können den eigenen Weg zu finden
von Rhianna

Mitten im Ritual wird mir plötzlich das Atmen schwer, ich bekomme einen Kloß im Hals und mir laufen die Tränen die Wangen hinab. Ich kann nicht einmal sagen, was genau das Gefühl ist, es bewegt mich einfach.

So oder so ähnlich ist es mir schon oft ergangen. Emotionen berühren mich, Gefühle überschwemmen mein Bewusstsein und ich habe fast das Gefühl, ich kann es nicht beeinflussen.

Warum ist das so interessant und wie kann ein solches Erlebnis mir helfen herauszufinden, ob ich mich gerade verlaufe oder noch auf meinem Weg bin.

Rituale sprechen immer einen Teil des menschlichen Gehirns an, der tief mit den Ursprüngen verbunden ist.

Tägliche Rituale, die man bewusst schon fast nicht mehr wahrnimmt, sind dazu da Übergänge zu schaffen, die dazu beitragen, dass ich mich sicher oder geborgen fühle oder erfüllen einen anderen emotionalen Zweck. Wäre dies nicht so, würden wir sie nicht mehr ausführen.

Ein Ritual unterscheidet sich von einer Gewohnheit dadurch, dass am Anfang ein Ziel steht, eine bewusste

Entscheidung ein bestimmtes Gefühl hervorzurufen oder eine bestimmte Umgebung zu schaffen.

Rituale können verschiedene Aufgaben erfüllen, hierbei unterscheidet man zwischen täglichen Ritualen und religiösen oder zeremoniellen Ritualen.

Tägliche Rituale entwickeln wir ständig neu und passen sie unseren Gegebenheiten und unserem Leben an, sie sind meist sehr individuell geprägt.



Religiöse Rituale haben eine andere Funktion.

Sie sollen eine Verbindung zwischen Personen schaffen, meist zu dem Zweck die gebündelte Intention der Gruppe für ein Ziel zu verwenden.

Dazu muss eine Gruppe entstehen, die als Gesamtheit handeln kann.

Das wird meist durch bestimmte Symboliken innerhalb der Rituale erreicht.

Es ist nicht wichtig, dass jede Person in dem Ritual versteht wie das Ritual funktioniert damit es das gewünschte Ziel erreicht, aber es ist von essentieller Bedeutung, dass die

Symbolik allen klar ist und von allen angenommen wird. Menschen die in einem christlichen Kontext aufgewachsen sind, z.B. als Katholiken, verstehen die Symbolik der Verwandlung von Wein in Blut und auch nur diese erleben durch ihre rituelle und emotionale Konditionierung, dass genau dies bei der heiligen Kommunion passiert. Jemand der noch nie etwas von diesem Kontext gehört hat, würde als sensible Person vielleicht wahrnehmen, dass das es sich um ein für die Beteiligten besonderes Ritual handelt, er würde aber nur Wein trinken und nicht Christi Blut. Durch Einführung in die Symbolik, ein Bestandteil von Initiationen, könnte er, wenn es ihn emotional erreicht, ebenfalls diese Erfahrung machen, ohne diese aber bliebe der Wein nur Wein.



Ein anderes Beispiel sind der Name „Allah“ oder die Muster der australischen Ureinwohner. Für die in die Symbolik „Eingeweihten“ sind der Klang oder die Betrachtung untrennbar mit bestimmten Emotionen verwoben. Religiöse Rituale sind dazu da, das Profane in Heiliges zu verwandeln, hierzu bedient man sich bestimmter Techniken. Diese können sehr unterschiedlich sein, haben aber alle ein Ziel.

Sie werden bewusst gebraucht und erschaffen eine emotionale und kognitive Symbolik, auch wenn sie meist sehr abstrakt sind.

Die Erschaffung von ritueller Symbolik aus abstrakten Objekten oder Worten durch Einbettung von spezieller Bedeutung sind Hauptmerkmale aller religiösen Rituale, überall auf der Welt.



Warum ist das so?

Ein besonders wichtiger Grund ist, dass Emotionen Motivationen schaffen.

Die Forschung zeigt uns heute etwas, dass das den Priestern früher schon klar gewesen sein muss. Emotionen geben der Informationsverarbeitung Impulse die Entscheidungen und Handlungen beeinflussen. Da Emotionen im limbischen System entstehen, welches sich der bewussten Kontrolle entzieht sind sie schwer zu fälschen.

Angenehme Emotionen sind positive Stimuli im Gehirn und triggern das Belohnungssystem. Hier lernt das neurale Netzwerk sich auf etwas einzulassen, da der Körper den Menschen durch Ausschüttung bestimmter Hormone belohnt und einen Anreiz gibt sich wieder in diese Situation zu begeben, diese Reaktion des Körpers in eine starke Motivation sich auf eine gleiche oder ähnliche Situation wieder einzulassen. Was als angenehm em-

pfunden wird ist individuell oft unterschiedlich.

Aber nur wenn der Mensch etwas als angenehm oder notwendig empfindet wird er sich diesem aussetzen.

Das erklärt auch, warum man sich auf eine etwaig unangenehme Situation einlässt, zum Beispiel bei einer Initiation, hier ist man emotional vorrausschauend und sieht dies als notwendigen Schritt für die noch engere Aufnahme in der Gruppe an, eine potentiell positiv besetzte Erfahrung.



Nur wenn man sich ganz auf die angebotene Symbolik einlassen kann, wird man in dem gegebenen Kontext emotionale Erfahrungen machen, die einen persönlich weiter bringen oder dem eigenen Göttlichen näher bringen.

Und hier schließt sich der Kreis.

Gelingt es mir nicht, mich im Ritual auf die angebotene Symbolik einzulassen und diese zu verinnerlichen, so bleiben meine emotionalen Erfahrungen an der Oberfläche, ich trinke sozusagen immer nur Wein.

In diesem Fall ist es von entscheidender Wichtigkeit zu überprüfen, ob man überhaupt ausreichend Zugang zu der angebotenen Symbolik bekommen kann oder nicht und woran dies liegen könnte.

Der richtige Schlüssel schließt auch immer das entsprechende Schloss auf und man kann klar und ungehindert spüren, dass es der eigene Weg ist, den man gerade geht, hierbei spielen intensive Emotionen eine entscheidende Rolle. Sie sind sozusagen Wegweiser.





Schwitzhütte

Eine überirdische Begegnung der eigenen Art

von Moondancer

Es war eine Einladung gewesen – ich weiß nicht, ob ich sonst jemals den Mut gehabt hätte, in eine Schwitzhütte zu gehen.

Wir waren neun Anfänger an diesem Tag, nur der Leiter der Schwitzhütte und seine Frau hatten diesbezüglich Erfahrung. Unsere Hintergründe waren verschieden, aber von Anfang an war da eine große Harmonie und ein gutes Miteinander, als wir anfangen, die aus Weiden geflochtene Hütte mit Decken zu überziehen. Wir waren doch sehr erwartungsvoll, alles war neu, aber wir fühlten uns wohl dabei und lachten viel.

Viele viele Decken später waren wir erstmal fertig, Plane drüber gegen den Dauerregen dieses Tages, dann erstmal zurück ins Haus und uns körperlich stärken. Viel erzählten die beiden ja noch nicht im Voraus, das würde alles später kommen.

Die Hütte sah aus wie ein Iglu, nur ohne Eis. Rund, relativ groß, mit einem tiefen Loch in der Mitte für die Steine, und einer kleinen Öffnung gen Osten als Tür. Als wir gegen Abend zurückkehrten, bauten wir das Feuer auf. Zunächst ein Bett aus großen Balken für die Steine; danach legte jede(r) von uns abwechselnd Stein um Stein mit unseren Wünschen auf das Bett aus Holzscheiten, bis 44 Steine dort lagen. Danach wurde mehr

Holz um und über die Steine aufgeschichtet, bis ein wirklich großes Lagerfeuer vor uns erstand.

Danach weihten die Frauen die Hütte ein mit Räucherung, Gesang und guten Wünschen für die Nacht, während die zwei (!) teilnehmenden Männer und der Feuerhüter draußen das Ihrige für das Feuer taten. Im strömenden Regen wurde sodann das Feuer angezündet (wie hat man das früher ohne Plastikplanen geschafft?) und das Warten konnte beginnen... auf die Dunkelheit, auf die glühenden Steine, auf das Schwitzen in der Hütte.

Die Gesprächsthemen in der kleinen Runde waren vielfältig, die Treffpunkte weniger: warm am Feuer und nass von oben, oder relativ trocken unter den Bäumen und kalt. Ein Kreis-Lauf entstand.. endlich dann gab der Leiter das Zeichen zum Beginn. Die Schwitzhüttenzeremonie ist ein Geburtsprozess und daher – und weil es sich so leichter schwitzt – packten wir unsere Kleider in die Kisten und stellten uns in der vorher gewählten Reihenfolge auf, damit jede(r) nachher in der für ihn richtigen Richtung sitzen würde. Nach der Räucherung krochen wir eine(r) nach den anderen in die Höhle und nahmen unsere Plätze rund um das Feuerloch ein.

Der Feuerhüter reichte dann einen Stein nach dem anderen zur noch



offenen Tür herein, wo sie der Leiter übernahm und sorgfältig in das Feuerloch legte. Jeder Stein wurde von uns begrüßt und vom Leiter mit einer kleinen Räucherung versehen. Als es genug war, wurde die Tür geschlossen und die noch angenehm warme Dunkelheit empfing uns.

Wir hatten gute Arbeit geleistet mit den Decken, es war nichts zu sehen außer den rot glühenden Steinen. Die Arbeit begann, als der Leiter Wasser auf die Steine gab und der Dampf und die Hitze zum ersten Mal zu uns aufstiegen.

Panik hatte mich schon am Anfang erfaßt, als die Tür noch offen war. Am liebsten wäre ich aus der Hütte geflohen, hätten mich nicht die anderen Teilnehmer mit guten Worten und dem Gefühl der Gemeinschaft gehalten und getragen. Ich konnte mich beruhigen und weitermachen, dafür bin ich ihnen sehr dankbar!

Andere schafften es nicht und verließen die Hütte in der ersten, zweiten, oder dritten Runde. Manche ließen sich wie ich von der Gemeinschaft halten, andere konnten auch das nicht mehr ertragen.

Die erste Runde, hatte uns der Leiter vorab gesagt, ist die längste und schwerste. Wer sie übersteht, schafft auch den Rest. Daran habe ich mich geklammert und daran, dass man die Hitze nicht bekämpfen soll, sonst wird es nur schlimmer, sondern sie annehmen und sich von ihr tragen lassen soll.

Das wollte ich tun und es ist mir auch gelungen. Einfach aber war es wirklich nicht! Die erste Runde habe ich wohl nur dank meiner Partnerin überstanden, die mich fest in ihren Armen hielt und mir Trost und Kraft spendete. Aber als die Runde vorüber war, blieb ich in der Hütte – ich ging nicht einmal hinaus, um mich abzukühlen, wie es möglich war. Wasserflaschen wurden herumgereicht, ein paar Schluck nur reichten aus. Nach wenigen Minuten kehrten die abgekühlten Teilnehmer zurück und neue Steine kamen hinzu. Die Tür schloss sich und die zweite Runde begann.

Viel besser schon, mein Körper hatte die Hitze akzeptiert und der Schweiß floss in Strömen, aber Herz und Kopf blieben ruhig. Auch mein Kreislauf, der mir zuvor Sorgen gemacht hatte, blieb stabil, die ganze Nacht lang. In der nächsten Pause ging ich zum ersten Mal wieder nach draußen und legte mich ins Gras, es war herrlich, aber ich bin auch gerne wieder „im Namen meiner Verwandten“ zurückgekehrt in die Hütte für die dritte Runde, für mich der Höhepunkt des Abends. Ich wurde eins mit dem Feuer und der Hitze, begrüßte die aufsteigende Hitze regelrecht, es war ein wunderbares Gefühl, auch heute noch in der Erinnerung. Diese Momente waren es, warum ich dort war, und warum ich wieder hingehen werde.

Die vierte Runde war nur noch heiß, wahnsinnig heiß. Und dann war es vorbei und wir lagen alle im Gras, verschwitzt und glücklich. Die



zweite und dritte Runde kann ich in der Erinnerung nicht mehr trennen, eine Entwicklung begann in der zweiten und endete in der dritten. Körperlich war die Hütte zwar anstrengend, aber nicht mehr als ein guter Work-Out im Fitness-Center. Geistig war das eine ganz andere Sache für mich. Doch auch hier waren die Teilnehmer unterschiedlich und viele empfanden die Hütte als starke körperliche Belastung. Ich bin unsportlich und vermeide es sonst, ins Schwitzen zu kommen. Daran lag es also nicht – wohl eher an dem, was die Hütte in mir in Bewegung brachte. Das wird mich noch lange begleiten, bewusst – und vor allem natürlich unbewusst, da bin ich mir sicher.

Nachtrag und „technische“ Details:

Bei der von mir erlebten und hierin beschriebenen Schwitzhütte handelt es sich nicht um eine „traditionelle Schwitzhütte“, wie sie die amerikanischen Indianer verwenden. Vicky Gabriel und William Anderson, die zu dieser Schwitzhütte eingeladen hatten, versuchen auf Basis ausgewählter Vorstellungen der Indianer und den wenigen historischen Nachweisen vergleichbarer Traditionen hier in Europa eine neue Grundlage für eine europäische Tradition zu erschaffen.

Der Ablauf der Runden war wie folgt:

In der ersten Runde werden die einzelnen Himmelsrichtungen eingeladen und begrüßt. Basis dafür ist das Medizinrad, das gleichzeitig den Schöpfungsmythos darstellt. Nach der Begrüßung folgen reihum die Gebete für uns selbst. Gebetet wird laut, damit die Energie freigesetzt werden kann und der von den Steinen aufsteigende Dampf diese Energie mit hinausnimmt in das Universum, wo sie unsere Realität verändern kann.

In der zweiten Runde beten wir dann für andere.

Das besondere an der dritten Runde ist das „abgeben“. Hier geben wir all die Dinge ab, die uns davon abhalten, ein erfülltes Leben zu leben. Um wirkungsvoll zu sein, muss das abzugebende Problem detailliert benannt werden, z.B. „Ich gebe ab die Angst, in meiner Beziehung verletzt zu werden“.

In der vierten und letzten Runde schließlich fügen wir das Universum wieder neu zusammen, in das wir dann wiedergeboren werden.

Mein Dank an Vicky und William für die Einladung und das Erlebnis dieser Schwitzhütte und dafür, das ich darüber berichten durfte. Wer sich für das Thema interessiert, dem sei gesagt, dass ein Buch der beiden darüber in Arbeit ist.



Die Heckenschule

Wochenendseminare und Tagesworkshops
Herbst / Winter 2008



Samstag, 13.9. ; 10:30h – 18:00 Uhr

Magie der Düfte

Räucherungen und Öle selber mischen und anwenden
Teilnehmende erfahren in diesem Workshop mehr über die Wirkungen und Anwendungen der einzelnen Räucherstoffe und Duftessenzen und deren Mischungen. Gemeinsam stellen wir eine Heilungs- und Segensräucherung her, die anziehend auf positive Kräfte wirkt und der Tradition der Karibik entstammt.

Ebenso machen wir in diesem Kurs der Duft- und Räucherkunde, Ausflüge in die Welt der Duft- und Räucherkunde der Kelten, aber auch in die Tempel der Isis im Alten Ägypten und in die Geistesschulen der Antike.

Kursleitung: Rt. Rev. Claudia Silvestris, Arbandroi Druid Clan of Dana, Irland

Samstag, 4.10.; 10:30h – 18:00 Uhr

Heilpflanzen im Herbst – Kraft der Wurzeln und Früchte

Kräuterkurs mit Heike Dreppenstedt und Claudia Silvestris
In diesem Kurs stellen wir den Teilnehmenden wieder einige Heilpflanzen vor. Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit der Heilkraft der Bäume, wie sie in der Überlieferung der Druiden und Weisen Frauen Irlands gelehrt wurde.

Freitag, 31.10.; 18:30h bis ca. 20:30 Uhr

Das Fest von Samhain

Zum Fest von Samhain kommunizieren wir mit den geistigen Ahnen des Druid Clan of Dana und stimmen wir uns gemeinsam auf die „dunkle“ Jahreszeit als Zeit der Innenkehr und Reflektion ein.



Samstag, den 1.11. und Sonntag, den 2. 11.:

Jenseits der Nebel von Avalon -Die Rückkehr der Feen-

Wochenendseminar mit Rt. Rev. Claudia Silvestris

Immer mehr Menschen verspüren wieder die eigene, tief im Inneren der Seele wurzelnde Verbundenheit mit Bäumen und Tieren, Meeren und Flüssen, Wäldern und Bergen. Der Name „Avalon“ bezeichnet in der inselkeltischen Mythologie das Feenreich, oft auch „Anderswelt“ oder in der irischen Mythologie „TirnanOg, das Vielfarbige Land“.

Das Seminar „Jenseits der Nebel von Avalon“ ist eine Einladung an alle, die sich der Welt der Feen und Elfen verbunden fühlen und diese tiefer ergründen möchten. Die bildhafte Symbolsprache der keltischen Mythenwelt offenbart die uralte Weisheit der Weisen Frauen und Druiden.

In der heutigen Zeit der Entfremdung von der Schöpfung kann uns dieses Wissen helfen, in der direkten Naturbegegnung unsere Verbundenheit mit der Natur und damit unsere Wurzeln neu zu entdecken.

Im Seminar lernen die Teilnehmenden Meditationstechniken aus dem reichen druidischen Wissensschatz. In dieser Wiederverzauberung der Welt entwickelt sich eine völlig neue Sichtweise, die es der oder dem Praktizierenden ermöglicht, in der Kommunikation mit dem Feenreich die eigene Quelle der Kraft zu finden. So kann die Bewusstheit für die eigenen natürlichen Fähigkeiten wachsen, die in der Neuzeit mit ihrer Entmythologisierung der Welt zunächst verloren erscheinen mögen und das eigene kreative Potential wird neu erfahren. Innere Selbstheilungs- und Heilkräfte für andere werden durch diese neue Achtsamkeit und Feinfühligkeit geweckt. Im geschützten Rahmen einer einfachen Zeremonie werden wir persönlichen Totemtieren und Seelenverbündeten aus dem Feenreich zu begegnen.

Website und weitere Infos: www.druid-clan-of-dana.com





Sich selbst gestalten I und II

Selbstwert und Selbstfürsorge

Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen sind die Wurzeln für unser körperliches wie auch seelisches Wohlbefinden. Leider wird uns beides in unserer Kultur jedoch von Kindesbeinen an oft systematisch abtrainiert. Doch das lässt sich ändern! An diesen beiden Wochenenden wird ein Weg vermittelt, der den Teilnehmer/innen ermöglicht, ihre innere Kraft, ihr Durchsetzungsvermögen und ihre Fähigkeit zur konstruktiven Alltagsgestaltung systematisch zu trainieren. Zu diesem Zweck werden verschiedene Techniken aus der Gestaltungstherapie eingesetzt, wie zum Beispiel Malen, Bewegung, Gespräche in der Gruppe, Fantasiereisen und vieles mehr. Das erste dieser beiden Seminare widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema Selbstwert. Mit der Hilfe von gestaltungstherapeutischen Mitteln lernen die Teilnehmer,

- ihre Selbstwahrnehmung zu erhöhen,
- fürsorglicher mit sich selbst umzugehen,
- ihren eigenen zu Wert erkennen,
- Hindernisse auf dem Weg zu einer wertschätzenden Einstellung sich selbst gegenüber zu entdecken und zu beseitigen,
- ihre eigenen Kraftquellen zu finden und sich selbst liebevoll annehmen zu können.

Das zweite Seminar widmet sich den Themen Selbstsicherheit und Selbstvertrauen. Es baut auf dem ersten auf, kann jedoch auch unabhängig von diesem gebucht werden. Wer beide Seminare zusammen bucht, erhält einen Rabatt von 60 Euro. Der zweite Teil widmet sich vor allem den folgenden Themen:

- Grenzen setzen lernen,
- konstruktive Formen der Aggression,
- Erdung,
- Durchsetzung,
- vollständige Selbstannahme,
- die eigene Kraft erfahren und aushalten lernen.

Nächste Termine: 28.-30. Nov 2008

Kosten: €220.00. Der Seminarpreis ist inklusive Unterkunft und Verpflegung!
Voranmeldungen bitte an Vicky @ deraltepfad.de senden!